

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 282.

Donnerstag, den 2. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

2. Dezember 1914. Die deutsche Reichstags-Sitzung, an diesem Tage stattfand, gestaltete sich zu einer stürmischen Kundgebung aller Mitglieder, durchzuhalten jeden Preis, bis ein dauernder und ehrenhafter Frieden erkämpft sei. Nach einer Eröffnungssprache des Reichspräsidenten Dr. Kämpf hielt der Reichskanzler von Bethmann Hollweg eine mit stürmischem Beifall ausgenommene Rede, worauf namens der Sozialdemokraten Hg. Dr. Haase und namens der sämtlichen übrigen Parteien der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn den gebührenden Kriegskrediten zustimmende Erklärungen abgaben. — Zur selben Zeit hatte der deutsche Kaiser mit dem österreichischen Erzherzog Friedrich in Breslau eine Zusammenkunft und zur selben Stunde gab der italienische Ministerpräsident Salandra in der Abgeordneten-Kammer eine Neutralitätserklärung ab, betuernd, daß Italien keinesfalls sich in die europäischen Kämpfe zu mischen und lediglich seinen Besitzstand zu wahren gedenke. — Während die Türken von Erfolgen im Kaukasus zu berichten wußten, wurde Belgrad von den siegreichen österreichischen Truppen in allen Teilen besetzt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegshauptplatz:

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an.

Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen, die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegshauptplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegshauptplatz:

An einzelnen Stellen der Front fanden erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Nachhuttruppen statt.

Bei Prizren nahmen die bulgarischen Truppen 1000 Serben gefangen und erbeuteten viele Geschütze und sonstiges Kriegsmaterial.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Kriegsbeute.

Am 31. Oktober befanden sich in Deutschland und Österreich-Ungarn 2 496 000 Kriegsgefangene, nämlich:

2 030 000 Russen,
281 000 Franzosen,
27 000 Engländer,
40 000 Belgier und
28 000 Serben.

Die Zahl der von den deutschen Truppen genommenen Geschütze belief sich auf 8300, dazu kommen Tausende von Maschinengewehren. — Die deutsche Feldpost beförderte in einer Woche ebensoviel Sendungen wie in den neun Kriegsmonaten 1870 und 1871.

Die Lage im Osten.

Czernowitz mit Bomben belegt.

Wien, 1. Dez. (T. U.) Die der „Pester Lloyd“ aus Bukarest meldet, unternahm gestern ein großes russisches Kampfflugzeug einen Angriff auf die Stadt Czernowitz, nachdem es vorher rumänisches Gebiet überflogen hatte. Der Russe warf drei Bomben ab ohne jedoch Schaden anzurichten. Im Abwurf weiterer Bomben wurde er durch das wirksame Feuer der österreichischen Artillerie verhindert.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Schlacht von Prizren.

Sofia, 1. Dez. (W. T. B. Nichtamtlich.) Bulgarischer Generalstabsbericht vom 29. Nov.: Mittags haben unsere Truppen nach kurzem Kampf von entscheidender Bedeutung die Stadt Prizren genommen. 16 000 bis 17 000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20 000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich. König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubekoi sind am 28./11 nachmittags ohne Begleitung mit unbefangenen Ziel davongekommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizren, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen nahmen, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten. — Die Straße zwischen Suharska und Prizren ist buchstäblich mit Kadavern von Jugtieren, verlassenen militärischen Gegenständen, Trümmern von Wagen, Geschützen, Munition und dergleichen. Gefangene und Eingeborene erzählen, daß die serbischen Offiziere ihre Verbände verlassen haben und in wilder Flucht ihr Heil suchten. Ein Teil soll sich in Zivilkleidern in den Dörfern der Umgegend verborgen halten. Dieser Umstand soll die Soldaten bestimmt haben, sich in Massen zu ergeben.

Der künftige Rest des serbischen Heeres.

Der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ meldet: Nach verlässlichen Feststellungen beträgt der Verlust der serbischen Armee an Toten und Verwundeten 100 000 Mann. Dazu kommen etwa 120 000 Gefangene. Nach den höchsten serbischen Angaben zählte die serbische Armee unter Einrechnung aller drei Aufgebote anfangs Oktober 300 000 Mann, jedoch — Versprengte und Geflüchtete nicht gerechnet — höchstens 70 000 bis 80 000 Mann sich nach Montenegro, Albanien und an die griechische Grenze gerettet haben. Die Zahl der erbeuteten Geschütze wird mit 540 angegeben; es kann daher nur eine geringe Zahl Geschütze gerettet worden sein.

Eine neue Schlacht zwischen den Serben und Bulgaren im Gange.

Genf, 1. Dezbr. (T. U.) Nach hier herbeieingetroffenen Meldungen des „Temps“ aus Saloniki ist eine große Schlacht zwischen den Serben und Bulgaren in der Gegend von Monastir im Gange, wo die serbischen Truppen eine neue Verteidigungslinie organisiert haben. Verstärkungen der englisch-französischen Truppen verlassen Saloniki und begeben sich an die Front.

Die bulgarische Offensive gegen Monastir.

Paris, 1. Dez. (T. U.) Aus Saloniki wird gemeldet, daß die bulgarische Offensive gegen Monastir in den letzten Tagen große Fortschritte gemacht hat. Die Serben waren gezwungen, vor Krushevo eine Schlacht anzunehmen, welche für sie einen ungünstigen Verlauf nahm. Die Bulgaren zogen in Krushevo ein und blieben in der Verfolgung der Serben. Monastir wurde bereits geräumt. Der Verkehr Monastir-Saloniki ist unterbrochen und man erwartet nun stündlich den Fall von Monastir.

Bulgarien wird aushalten.

Sofia, 23. Dezbr. (T. U.) Ein bulgarischer Minister sagte im Gespräch: „Ich erachte den serbischen Feldzug so gut wie erledigt. Selbstverständlich wird Bulgarien solange unter Waffen bleiben, bis auch die übrigen Verbündeten Serbiens niedergeworfen sind und keine Gefahr mehr bedeuten. Die Erledigung der englisch-französischen Komödie, die für die Feinde eine Tragödie werden wird, gehört in unser Programm. Wir werden nicht rasten, bevor wir nicht vor jeder Möglichkeit geschützt sind.“

Die Kaperung eines französischen Schiffes.

Sofia, 1. Dez. (T. U.) „Rambana“ meldet: In der Nähe von Maroni wollten die bulgarischen Behörden ein französisches Schiff, das Salz lieferte, kapern. Die Franzosen bombardierten hierauf die Küste am Ägäischen Meer, wobei sie ihr eigenes Schiff versenkten. Die Besatzung des Schiffes geriet in bulgarische Gefangenschaft.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

(24 Fortsetzung.)

Der Nachtzug, der die Verbindung Frankfurt mit den hessischen Provinzen im Königreich Bayern herstellt, trifft gegen zwei Uhr in der Nacht auf der Station Geigenbrücken ein und da Breitshwert seine Ankunft nicht gemeldet, nicht mitteilen wollte, fand er keinen Wagen an der Bahn und sah sich gezwungen, zu Fuß den unheimlichen Weg durch den nächtlichen Waldberge zu machen.

Die Nacht war totenstill und tiefdunkel. Überall rauschte und flüsterte der Wind in den Bäumen und zerhackte schwarze Wolken flogen wie gespenstische Schatten über den Himmel. Auf dem Pfad, der zwischen den Hochstämmen und dem dichten Gestrüpp hinführte, fiel kein Licht und die Laternen, die der freiwillige Polizist bei sich führte, durfte er nicht benutzen, weil ihr greller, elektrischer Schein die geheimen Pläne des Anarchismus, die vielleicht in der Umgebung lauerten, verraten könnte und auf seine Spur hätte locken können.

Der große Tag war ja bereits angebrochen, jener furchtbare 27. September, der in allen Warnungsbriefen an Breitshwert als sein Todesstag bezeichnet war.

Eine seltsame Spannung drückte auf die Nerven Breitshwerts und schärfte seine Sinne zu einer wildartigen Wachsamkeit. Seine grauen Augen suchten das nächste Dunkel zu durchdringen um in dem Gebüsch, hinter den hohen Eichen und Buchen hushende Schatten zu erkennen und jeden Augenblick erwartete er, daß aus der geheimnisvollen Wolke von Dunkelheit, die ihn umgab, der Blick in das Gesicht eines scharf geschliffenen Dolches hervorzujagen würde. Er stand unter anarchoistischer Beobachtung, das wußte er. Aber er hatte alle nur ihm eigenen Vorsichtsmaßnahmen gebraucht, seine Abreise zu verbergen ob es ihm gelungen, konnte er nicht sagen, denn sein Gegner war eine schmale und starke Verbrechernatur. Sein Gegner, dessen Namen er jetzt kannte, den er aber noch nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte.

Nochte er ihm nur jetzt hier in dem schweigenden Hoch-

wald entgegentreten zum Kampfe Mannes gegen Mann. Aber das taten diese Burschen ja nicht, sie fielen immer ihren Feinden aus dem Hinterhalt und in der Uebermacht an.

Unter seinem Fuß knachte ein Ast. Er blieb stehen und lauschte. Ein solches Geräusch durfte seine Unvorsichtigkeit nicht zum zweitenmale verursachen, denn ein solches Geräusch lockte den Mörder auf seine Spur und er war in das Reich seiner Feinde gelangt.

Drüben hob sich ein Nachtkoloh, der Berg mit der Tempelruine empor. Hier war der klassische Boden des unheimlichen Spessartgespenstes, hier wimmelte es von Fallen und Schlupfwinkeln und sowohl der Ort wie die Nacht konnten nicht besser gewählt werden, zu einem großen geheimnisvollen Verbrechen. Er trat jetzt aus dem Laubwald in einen tieferen Bestand ein und verließ den Pfad. Auf dem von Nadeln glatten Waldboden huschte er fast geräuschlos dahin und näherte sich, wie ein Gespenst, der Ruine.

Das unheimliche U — — ih des Steinklaues schreckte ihn einen Augenblick und der Flügel dieses huschenden Nachtieres streifte fast seine glühende Wangen.

Daß sich doch selbst der mutigste Mann vor dem Grauen im Walde zur Nachtzeit nicht schätzen kann. Der Schrecken über das plötzliche Auftauchen des gespenstischen Vogels riefelte ihm noch kalt über den Rücken, aber er bemächtigte sich und schritt weiter, langsam schleichend wie ein Raubtier.

Er gelangte hinunter in den Grund, aus dem der Berg mit der Tempelruine ziemlich steil aufstieg und blieb einen Augenblick stehen. Vielleicht war es ganz gut, wenn er jetzt nicht nach dem Teufelsgrund weiter ging, sondern erst die Ruine abjuchte und nach Spuren verbrecherischer Anschläge durchforschte. Dann aber änderte er plötzlich seine Absicht, zog die elektrische Laterne aus der Tasche, drehte die Schaltung auf und sofort huschte ein weißer blendender Strahl über den Weg hin. Dann pffte er ein lustiges Lied vor sich hin und marschierte mit langen Schritten gegen den Teufelsgrund und den Höllenhammer vor.

Als er die Brücke, die über den Aubach führte, erreicht hatte, blieb er stehen, ließ den Schein seiner elektrischen Laterne sich auf dem schiefen Wasser spiegeln, warf Steine hinein und begrüßte die Nähe des arbeitenden Damms mit

einem lauten Zuhlschrei. Er trat auch durch das eiserne Tor der Hütte, bot dem Obermeister guten Abend und blickte eine Zeitlang in das Getriebe der Nachtschicht hinein. Dann verabschiedete er sich und verfolgte eben so laut wie vorher seinen Weg die Dorfstraße entlang, bis er vor dem Forsthaus halt machte und durch lautes Rufen und Schreien Kluge weckte der bald seinen Kopf aus dem geöffneten Laden herausstreckte und fragte, wer draußen sei.

„Ich bin's, Dr. Breitshwert aus Frankfurt a. M., machen Sie auf.“

Kluge schüttelte den Kopf, schloß den Laden und ging hinunter, seinen Meister zu öffnen.

„Aber Herr Doktor, Sie kommen ja hier mit dem Donner einer fahrenden Batterie an.“

„Ja, ja, ich tue das absichtlich, lieber Kluge, damit unsere Freunde unter den Anarchisten erfahren, ich sei zur Stelle und sie können ihr Nordwerk beginnen. Ob es sich nun gegen mich oder gegen Rechenbach richtet, wir müssen ihnen Gelegenheit zum Handeln geben sonst kommen wir nie in den Besitz der uns so wichtigen Persönlichkeit.“

„Und doch war es unvorsichtig, verehrter Meister, denn wenn man allein durch den nächtlichen Bergwald geht, muß man die Mörder nicht auf sich aufmerksam machen.“

„Ganz recht lieber Freund und ich danke Ihnen für die Belehrung. Sie kommt nur leider zu spät, denn ich bin wie ein Luchs durch das Gebirge geschlichen und erst dort laut geworden, wo selbst der kühnste Anarchist nicht mehr den Mut gehabt hätte, mich anzugreifen. Wo ist Rechenbach?“

„Er war gerade aufgewacht, als ich das Fenster öffnete und wird wohl jetzt vollkommen munter sein.“

Die Begrüßung der beiden Männer, die sich verhältnismäßig lange nicht gesehen hatten, war überaus herzlich.

„Ich bin sehr glücklich, daß Sie wieder hier sind, Doktor, es beweist mir, daß unsere Angelegenheit einen Fortgang gefunden hat. Ist eine Spur von Bertha entdeckt worden?“

„Nein, armer Freund, nichts. Sie müssen sich schon gedulden und das beste ist, Sie reifen diese Liebe aus ihrem Herzen und heilen die unglückliche durch eine glückliche.“

„Niemals, lieber Breitshwert, ich komme nicht über dieses Gefühl hinaus.“

Sämtliche Mitglieder der Besatzung sind Neger, die kein Wort französisch verstehen.

General Sarraill verlegt sein Hauptquartier.

Konstantinopel, 30. Nov. (Z. U.) Das Blatt „Saswir-i-Asthar“ meldet: General Sarraill beschloß, sein Hauptquartier hinter die Front des englischen Zentrums der englisch-französischen Truppen zu verlegen. Die Flucht nach der Grenze Süd-mazedoniens dauert fort. In Monastir gehen die Serben grausam mit den Fremden um. Ungefähr 200 Griechen sind in Monastir verhaftet worden.

Die Note der Entente an Griechenland.

London, 1. Dez. (Z. U.) Im Anschluß an die Note, die die Verbündeten am Freitag der griechischen Regierung überreicht haben, meldet der Korrespondent der „Morningpost“, daß die griechische Regierung gefragt habe, ob die Punkte des neuen Memorandums als Vorschläge oder als indultiges Verlangen der Entente angenommen werden müssen. Wie man vernimmt, wird die griechische Antwort teilweise die durch die Entente gemachten Vorschläge annehmen.

Die Antwort Griechenlands an die Entente.

Lugano, 1. Dez. (Zens. Fests.) Die griechische Regierung verlangt, wie weitere Athener Meldungen bestätigen, daß die Forderungen der zweiten Entente-Note von einem gemischten Ausschuss von griechischen Offizieren und Entente-Offizieren geprüft werden. Sie weist darauf hin, daß die geforderte größere Bewegungsfreiheit der Ententetruppen auf den Eisenbahnen mit den griechischen Mobilisierungsplänen und der Sicherheit der griechischen Truppen in Ost-mazedonien unvereinbar seien, da der Seeweg allein für ihre Versorgung nicht genüge. Auch die Forderung nach Bewegungsfreiheit für die Ententeschiffe in den griechischen Gewässern ruft Bedenken hervor, deren Prüfung durch den gemischten Ausschuss die griechische Regierung gleichfalls fordert. Die italienische Presse sagt die Antwort als Versuch auf, die Angelegenheit zu verschleppen, bis die militärische Lage der griechischen Regierung ungewissenheit eine Stellungnahme ermöglicht.

Die Neutralen und die Kriegslage.

Kopenhagen, 30. Nov. (Zens. Fests.) Das nicht deutschfreundliche Kopenhagener „Estrabladet“ schreibt zu dem jetzt zu Ende gegangenen 16. Kriegsmonat: Nach Serbiens Verschlechterung sei die Stellung des Vier-verbundes auf dem Balkan himmelschreiend trostlos geworden. Asquiths und Briand's Versicherungen, Serbien würde nicht untergehen und die Westmächte hätten keine Stunde versäumt, seien nur leere Worte gewesen; das kleine Serbien habe den hoffungslosen Kampf allein auskämpfen müssen. Rußland, Serbiens großer Beschützer, habe absolut nichts getan. Während des Wortschwallers der Bervorbandspolitiker aber hätten die Zentralmächte um so energischer gehandelt und im ganzen November glänzende Ergebnisse erzielt.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 1. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront nichts wesentliches. Es fanden nur einzelne Erkundungskämpfe statt. — An der Dardanellenfront Artillerie, Maschinengewehr- und Handgranatenkampf mit Unterbrechungen. Sonst nichts Wichtiges.

Deutschland.

Berlin, 1. Dezember.

(W. Z. B. Nichtamtlich.) Dem Reichskanzler sind an seinem Geburtstag zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Der Kaiser hat ihm eine kostbare Vase zum Geschenk gemacht und folgendes Telegramm zugesandt: „Ich gratuliere Ihnen, mein lieber Reichsmann, von Herzen zu Ihrem heutigen Geburtstage, welchen Sie nun schon zum zweiten Male leider im Kriege erleben. Sie waren mir in dieser schweren Zeit eine treue und bewährte Stütze, deren Erfolg meine aufrichtigen Glückwünsche ebenso verdienen, wie sie Ihnen von unsrer

Feinden beneidet werden, und wie die Vorlesung sie Ihnen auch im kommenden Lebensjahre gönnen wolle zum Segen für Kaiser und Reich, zur stolzen Freude für die Ihrigen. Das ist der aufrichtige Wunsch Ihres Kaisers und Königs.“ Wilhelm I. R.

Von dem König von Bayern ist nachstehender Glückwunsch eingegangen: „Zum heutigen Tage, an dem Em. Excellenz zum zweiten Male seit Ausbruch des großen Völkerringens Ihr Geburtsfest feiern, spreche ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche aus. Großes haben Deutschlands Heere und Deutschlands Volk in dieser ersten Zeit geleistet. Unererschütterlich ist unser aller Zuversicht unser Wille, durchzuhalten bis zum siegreichen Ende und zu einem, den großen Opfern würdigen und ehrenvollen Frieden.“ Ludwig.

Ebenso gedachten der König von Sachsen, die Großherzogin Luise von Baden, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der Großherzog und die Großherzogin von Braunschweig des Tages. Zahlreiche andere hochstehende Persönlichkeiten, darunter Generalfeldmarschall v. Hindenburg haben dem Reichskanzler brieflich oder telegraphisch ihre Geburtstagswünsche ausgesprochen.

(Z. U.) Der „Vorwärts“ schreibt: Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, dem Reichstag folgende Interpellation einzubringen: Ist der Herr Reichskanzler bereit Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten? Die Interpellation wird Genosse Scheidemann begründen. Genosse Landberg wurde zum Redner für die Debatte bestimmt. Der „Vorwärts“ bemerkt dazu, ein weitgehender Antrag, in dem von der Regierung eine noch bestimmtere Festlegung ihrer Friedensbedingungen verlangt wurde, war nur mit geringer Majorität, nämlich mit 58 gegen 43 Stimmen abgelehnt worden.

Ausland.

Luxemburg.

Luxemburg, 30. Nov. (Zens. Fests.) Nach der „Luxemburger Ztg.“ finden die allgemeinen Kammerwahlen am 23. Dezember, die Stichwahlen am 30. Dezember statt. Der Wahlsfeldzug ist kaum über das vorbereitende Stadium hinaus gediehen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Nov. (Zens. Fests.) Gelegentlich seines Besuchs hat Kaiser Wilhelm durch ein Handschreiben den Thronfolger Karl Franz Josef à la suite der deutschen Marine gestellt. Der Herzog tritt damit an die Stelle, die sein Oheim Franz Ferdinand viele Jahre inne hatte. Das Handschreiben des deutschen Kaisers erinnert an diese Tatsache.

Wien, 30. Novbr. (Zens. Fests.) In der Zusammenkunft der Regierung hat sich eine Reihe wichtiger Veränderungen vollzogen. Der bisherige Minister des Innern Baron Heinold scheidet von diesem Posten, den der Präsident des Obersten Rechnungshofes Prinz Konrad zu Hohenlohe-Schillingsfürst übernimmt. Heinold wird Statthalter in Mähren. Prinz Hohenlohe war vor zehn Jahren kurze Zeit Ministerpräsident. Ferner tritt der Handelsminister Dr. v. Schuster zurück; sein Nachfolger ist der Direktor der Kreditanstalt Dr. Alexander v. Spitzmüller. Endlich tritt an Stelle des bisherigen Finanzministers Baron Engel der Gouverneur der Postsparkasse Dr. Karl Ritter v. Leih. Mittels kaiserlicher Handschreiben wird Dr. Schuster der Freiherrnstand verliehen. Heinold und Engel wurden auf Lebensdauer zu Herrenhausmitgliedern ernannt. Wie verlautet, soll Dr. Schuster wieder Gouverneur der Postsparkasse werden, was er schon vor seiner Ernennung zum Handelsminister war.

Wien, 30. Novbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat nachfolgendes Handschreiben erlassen: „Lieber Generalfeldmarschall von Raden! Dank Ihrer musterhaften Führung, der vortrefflichen Mitwirkung der Ihnen unterstellten Kommandanten und der ausgezeichneten heldenmütigen Leistungen der verbündeten

Truppen, wurde der Feind empfindlich geschlagen, in am Balkankriegsschauplatz ein hoch erfreulicher Erfolg erreicht. Führerschaft und zähe Ausdauer der Truppen, die das bisherige Ergebnis errungen haben, werden auch die noch erblühenden Aufgaben bewältigen. Dankerfüllten Herzens verleihe ich Ihnen, lieber Generalfeldmarschall, die Brillanten zum Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdorierung und den Führern der Ihnen unterstellten Armeen, General der Artillerie von Gallwitz und General der Infanterie von Koenig, das Militärverdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdorierung. Vermitteln Sie all den Braven, die unter Ihrer ruhmgekrönten Führung hervorragendes geleistet, meinen Dank und Gruß.“

Frankreich.

Paris, 1. Dezbr. (Z. U.) Gestern fand ein neuer Kriegsrat statt, dem der zum Abgeordneten des russischen Generalstabes in Frankreich ernannte General Gilinsky und die aus höheren Offizieren zusammengesetzte russische Militärmission, sowie weitere höhere französische und belgische Offiziere und Anführer beizuhöhen. Rittener erstattete ausführlich Bericht über seine Eindrücke an den Kriegsschauplätzen des Balkan Meeres und über seine Unterredungen mit dem italienischen Generalstab. Ein endgültiger Entschluss wurde noch nicht gefasst, da Rittener zuvor seiner Regierung eingehend berichten will. Immerhin gab Rittener den Ansicht Ausdruck, daß seines Erachtens die Fortführung des mazedonischen Unternehmens von härterer Beteiligung Rußlands und Italiens abhängig sei.

Rumänien.

Budapest, 30. Nov. (Zens. Fests.) Ueber die Ständesitzungen in der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt, aus welchen ersichtlich ist, daß die Störungen planmäßig von der Opposition vorbereitet waren. Die Thronrede wurde dreimal durch lärmende Kundgebungen unterbrochen. Die Störungen wurden von der Menge mit Applaus überhört. Gleich bei Beginn der Thronrede rief Jilipesku: „Nieder mit den Deutschen! Nieder mit den Ungarn!“ Die Majorität versuchte, die skandalisierenden Abgeordneten zu überschreien. Der König mußte immer wieder innehalten. „Wir wollen Siebenbürgen! Gebt uns Siebenbürgen!“ schrie Jilipesku unaufhörlich in den Saal. Der Abgeordnete Radulescu trat auf den sich überaus lärmend benehmenden Wille zu, um ihm wegen dieses Benehmens Vorwürfe zu machen. Plötzlich schlug Wille dem Radulescu mit der Faust ins Gesicht. Radulescu erwiderte sofort den Schlag. Dazwischentreten der Abgeordneten verhinderten weitere Tätlichkeiten. Der König, der der peinlichen Szene gewesen war, verließ den Saal, als die Balgerei von Neuem begann. Zwischen Wille und Manulescu kam es zu einem Wortwechsel. Manulescu und Radulescu stürzten sich plötzlich auf Wille, den sie verprügelten. Wille wurde an eine Bank gedrückt und von mehreren Abgeordneten neuerdings geschlagen. Erst schwerer Mühe gelang es den Freunden Willes, diesen aus dem Saal in Sicherheit zu bringen.

Solales.

Weilburg, 2. Dezember.

† Das Eisene Kreuz erhielt: Landsturmmann Richard Kremer aus Weilburg, zurzeit am hiesigen Gefangenenlager.

† Fürs Vaterland gestorben: Füsillier Wilhelm Jung aus Wolfenhausen, beim Füsillier-Regt. Nr. 80. — Ehre ihrem Andenken!

ns. Wie aus dem Anzeigenteil unseres Blattes ersichtlich ist, werden Schüler des hiesigen Kgl. Gymnasiums am Sonnabend, den 4. Dezember, abends 8 Uhr in der Aula einen Unterhaltungsabend veranstalten. Die Darbietungen werden hauptsächlich aus musikalischen Vorträgen bestehen. Vorgesehen sind unter anderem der „Sack- und Deutschermeister-Regimentsmarsch“ für Streichorchester, die „Bulgarische Nationalhymne“ für Blasinstrumente, ein Violin- und Pianosolo, sowie mehrere

und eingehend. Dann bewegten sie sich die Dorfstraße auf und ab, durchsuchten das Innere des Hammers, stiegen zur Tempelruine hinauf, mischten sich unter die Kartoffel hackenden Soldaten und Bauern, überall mit scharfem Ohr lauschend, mit klaren Augen um sich blickend, ob sich nichts Verdächtigendes ihren Sinnen zeigte.

Es geht so nicht, Kluge, wir können unter der Menge von Soldaten und Bauern den einen nicht herausfinden und wir dürfen auch kaum erwarten, daß er uns unter Tageslicht die Spitze seines Dolches zeigt. Warten wir, bis der frühe Abend hereinbricht, bis Quartierwarte und Quartiergäste um das frisch angestochene Faß scharen, bis aus den trüben erleuchteten Fenstern der Wirtschaften laute Refereveller Längen und wenn die Dunkelheit so weit vorgeschritten ist, daß man an allen Ecken und Winkeln das Rischen der Bauernmädchen hört, dann ist für uns Zeit zu der passiven Handlung, die darin besteht, das Attentat auf uns zu loden.

Sie kamen eben bei der großen Eingangspforte des Höllehammers an, als ein jugendlicher, feingliederiger Jugendoffizier vom Pferde stieg und den aus der Tor tretenden Obermeister fragte, ob er nicht einmal das Hüttenwert besichtigen könne.

Der junge Offizier war eine eigentümlich sympathische Erscheinung, seine Rüge fast weich, mädchenhaft, seine Augen dunkel und groß und der Schnurrbart kokett aufgebogen. Er war schlank, und elastisch federnden seine Gelenke, als er aus dem Sattel sprang. Die ganze Erscheinung kennzeichnete den Typus der Rasse des seit Jahrhunderten gepflegten abgelenkten Blutes. Er ging grübelnd, mit einem leichten Lächeln auf der etwas übermäßig geschürzten Lippe an den beiden Männern vorbei und verschwand mit leisem Sporenklirren in den dunklen, ruhigen Waldweg.

„Ein schöner Mann“, murmelte Breitschwert vor sich hin, „ein Mann, wie dazu geschaffen, die Herzen der Frauen zu bezwingen und die der Männer sich in opferwilliger Freundschaft untertan zu machen, ein Mann, der gefährlich werden kann, wenn er seine Gaben ausnützt, ein Mann, der als Verbrecher geradezu furchtbar sein müßte.“

Kluge lauerte seinen Meister aus den Augenwinkeln an, dann aber überquerte ein Lächeln wie Wetterleuchten das gutmütige, von bewußter Kraft strahlende Gesicht. (F.)

lagen, ist
er Erfolg
Truppen,
werden
emittieren
General-
dienstkreuz
in Hörsing
Artillerie
in Roesch,
der Krieg-
die un-
gesehen.

sond hin-
geordnet
ernannte
gieren zu
die Joffe,
Kriegs-
richt über
Joffe,
italien-
wurde
Regierung
chener der
Beteiligung

Ueber die
männlichen
annt, aus-
nähig von
ede wurde
terbrochen.
Applaus
Filipescu
Ungach!
geordnet
eder inno-
as Sieben-
aal. Der
s lärmend
Benehmen
m Modus-
erweiterte
bnete ver-
der Jung-
Soal, als
Mille und
Ranulescu
den si-
rückt und
gen. Mit
es, diese

gember.
urumman-
am die
ilier Will-
ilier Regi-
Blattes er-
nnaufstums
hr in der
Die Deut-
chen Wor-
dem der
ir Streich-
für diese
mehrere

straße auf
stiegen zu
hachten
lauschend
erdächtig

der Menz-
inden und
ter Topis
der fröhe
regelte sich
den trübe
der Fliegen
s man aus
trübseligen
ldung, die

sparte des
jugend-
ben Ober-
besichtigten

atistische Co-
ine Augen
ogen. Er
is er aus-
schneide den
in abigen
in auf der
Minuten
en in dem

or sich hin-
Frauen zu
Freund-
ch werden
der als

infeln an-
chten das
(J. 1)

Platervorträge und Gesangsduette. Eingeschoben in diese musikalischen Darbietungen sind Vorträge von Geistes, sowie die Aufführung einer Szene aus Goethes „Jugend auf Tauris“. — Es sei hiermit auch an dieser Stelle nochmals auf diesen Abend hingewiesen.

Bei den diesjährigen Kreistags-Ergänzungsahlen im Oberlahnkreise wurden für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1921 zu Kreistagsabgeordneten gewählt: A. im Wahlverband der Landgemeinden: Bürgermeister Anzion-Mengerskirchen, Rentner Heinrich Häbel-Niedershausen, Gastwirt Kurz-Merenberg, Landwirt G. Gelbert-Löhnberg, Landwirt A. Schuster-Eubach, Bürgermeister Hepp-Seelbach und Bürgermeister Weill-Münster. Als Ersatz für den verstorbenen Bürgermeister Billmar wurde dessen Nachfolger, Bürgermeister Gappari, für den Rest der Wahlperiode bis 31. Dezbr. 1919 gewählt. B. im Wahlverband der Großgrundbesitzer: Fürstl. Wiesbischer Amtsrat Buchsieb-Munkel und Bureauvorsteher Heinrich Schnabel-Weilburg.

Durch die Einberufung des Domänenrentmeisters Reist in Dillenburg zum Heeresdienst ist die Verwaltung des Domänenrentamts Dillenburg dem Domänenrentmeister Klein in Weilburg übertragen worden.

Amtsgerichtssekretär Dezius von Hadamar ist für die Dauer des Krieges an das Amtsgericht Rennerod abgeordnet worden.

Anstelle des zum Heere einberufenen Fleischbeschauers Droß in Alhausen ist der Fleischbeschauer Ernst Dienstbach aus Weilburg mit der Ausübung der Fleischbeschau in der Gemeinde Alhausen und der Fleischbeschauer Erbe Hirschhausen mit der Ausübung der Beschau in der Gemeinde Drommershausen für die Dauer der Abwesenheit des p. Droß beauftragt worden.

Der Oberstaatssekretär des Reichs-Postamts erläßt folgende Bekanntmachung: In letzter Zeit haben sich die Brandfälle, denen Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind, besonders gehäuft. So sind in Brand geraten: 1. am 9. Oktober aus dem östlichen Kriegsschauplatz ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpäckchen für eine Reserve Division. Die Ladung ist bis auf 30 Beutel ein Raub der Flammen geworden; 2. am 16. Oktober im Osten ein Kraftwagen mit Post für eine Landwehr Division. Von der Ladung sind 2 von der Postsammlung vollständig verbrannt. Größerer Schaden ist nur durch die besondere Umsicht und Geistesgegenwart des Wagenführers verhütet worden; 3. am 16. Oktober ein Eisenbahn Güterwagen mit Feldpostpäckchen für das Ostheer. Von der aus 360 Beuteln bestehenden Ladung sind 150 vernichtet worden, außerdem war der Inhalt von 60 Beuteln teilweise beschädigt; 4. am 20. Oktober ein mit Feldpost und Paketen für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen. Als das Feuer bemerkte wurde, hatte es bereits soweit um sich gegriffen, daß vom Wageninhalt bis auf wenige Pakete und Gegenstände aus verbrannten Sendungen nichts mehr geborgen werden konnte; 5. am 26. Oktober aus dem westlichen Kriegsschauplatz die Ladung eines Güterpostwagens. Trotz sofortiger Lösversuche breitete sich das Feuer infolge des herrschenden starken Windes schnell aus, so daß der Inhalt von 5 Beuteln vollständig und von weiteren 10 zum Teil vernichtet wurde. Alle diese Fälle sind nach dem Ergebnis der Feststellungen höchstwahrscheinlich auf Selbstentzündung feuergefährlicher Gegenstände zurückzuführen. Die beklagenswerten Vorkommnisse beweisen, daß die aus Anlaß früherer Brände wiederholt erlassenen dringenden Warnungen vor Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther usw. mit der Feldpost zum Schaden der Allgemeinheit wie unserer Krieger und ihrer Angehörigen noch immer nicht die erforderliche Beachtung finden. Die Mahnung, die Versendung solcher verbotenen Gegenstände unbedingt zu unterlassen, wird daher nachdrücklich wiederholt und zugleich erneut darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen nach § 367 unter 5a St. G. B. strafbar sind und im Betretungsfalle ausnahmslos ge-
richtlich verfolgt werden.

Vereint.

Kriegsflitze von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Nun hatte auch der Oberlehrer, Doktor Moes, seine Einberufung. Recht so. Er ging mit der gleichen Begeisterung in den großen, heiligen Krieg wie jeder, der in wehrhafter Treue zu Kaiser und Reich stand.

Der völligen Umkehr seiner Lebensbahn, den Abbruch seiner ihm höchlich bequemen Berufstätigkeit bedachte er keinen Augenblick. Wenn das Vaterland Hand und Arm kampfstarker Männer zur Wahrung seiner Ehre und Wohlfahrt verlangt, ist man zur höchsten Aufgabe bereit, die einem fernen Deutschen gestellt werden kann. Dennoch, ein altschwerer Gedanke war plötzlich da. Ihm dumpf auf das erschrockene Herz: Friede, seine holde, liebe Braut. Sie war das Glück seines vereinfachten Lebens, das längst das Elternhaus verlor, nicht Schwester, nicht Bruder in der weiten Welt besaß. Die Vereinigung mit ihr in einem schönen, trauten Heim stand nahe bevor, sollte sich im kommenden Herbst erfüllen. Und diese selige Hoffnung Anruf nun wie ein wesenloser Traum vor dem grauen Anruf rauer Kriegsgewalten zu trüger Wehr und blutigen Kämpfen.

Darin hatte seine süße kleine Friede, sein Friedensengel, wie Kurt Moes, der vom Schicksal oft zerzauste und wenig Vermögende, sie in zärtlicher Dankbarkeit gern kannte, vorerst keinen Raum mehr.

Und sie, die ihm gleich innig zugetan war, sie mit ihrer tiefen Gemütswärme und ihren kleinen weiblichen Schwächen, die er liebte, weil sie sich so willig seinem Schicksal, seiner Ueberlegung unterordnen, wie würde sie die lästige Trennung ertragen, die ein ewiger Abschied sein mochte?

Nichts mochte ihm so schwer als diese Vorstellung.

Als Kurt dann zu ihr kam, wußte Friede es sogleich: In seinem ungewöhnlich ernsten Gesicht stand ein Schicksals-
schmerz.

Sie erschauerte. „Du mußt fort, Kurt?“

Bermitteltes.

+ Möttau, 1. Dez. Landwirt Heinrich Köhler wurde zum Bürgermeister unserer Gemeinde neugewählt und bestätigt.

* Bad Ems, 1. Dez. Bürgermeister Dr. Schubert dahier, kurzzeit bei einem Landsturm-Bataillon in den Vogesen, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Er ist auch im Besitze der Hess. Tapferkeits-Medaille.

* Nassau, 1. Dez. In der vergangenen Nacht gegen 11^{1/2} Uhr brach in dem Hotel Bellevue des Herrn Minor am Burgberg, das gegenwärtig als Vereins-lazarett dient, ein Brand aus, dem der Dachstuhl des Hauptgebäudes, sowie fast das ganze Nebengebäude zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Berg Nassau und Nassau sowie eine Kompanie Landsturmleute beteiligten sich an den Lösarbeiten, die sich bis gegen 3 Uhr morgens hinzogen. Die in dem Haus untergebrachten 19 ihrer Genesung entgegengehenden Verwundeten konnten noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden; auch die Möbel wurden gerettet.

* Saarbrücken, 30. Nov. (W. T. B. Nichtamtlich.) In einfacher und würdiger Weise wurde heute hier das Jubiläum der hundertjährigen Zugehörigkeit des Saarbrücker Landes zu Preußen begangen. An der Feier nahmen teil der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben, Regierungspräsident Dr. Balth aus Trier, kommandierender General von Below und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Bekanntgegeben wurde, daß vom Kreistag von Saarbrücken 500 000 Mark, von der Firma Röhring in Bülkingen 100 000 Mark, von Frau von Stumm-Halberg 100 000 Mark und von Kommerzienrat Böding 40 000 Mark für Zwecke der Kriegsfürsorge aus Anlaß der Jubiläumsfeier gestiftet worden sind. Vom Saarbrücker Kreistag und von der Saarbrücker Stadtverwaltung wurden Jubiläumstelegramme an Se. M. den Kaiser abgefaßt.

* Aischaffenburg, 1. Dezember. Zwischen den Stationen Groß-Berau und Nauheim der Bahnstrecke Aischaffenburg-Darmstadt wurden drei junge Streckenarbeiter, als sie sich auf dem Wege zur Arbeitsstelle befanden, von einem Güterzug erfasst und getötet. Man nimmt an, daß die noch nicht sehr lange im Eisenbahndienst tätigen Arbeiter infolge des schlechten Wetters das Herannahen des Zuges nicht bemerkt hatten und so den Tod fanden.

* Bern, 30. Novbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Secolo“ erfolgte des Nachts wenige Kilometer vor Rom bei Clampino infolge falscher Weichenstellung ein sehr heftiger Zusammenstoß eines Militärszuges mit einem Güterzug. Ein Soldat wurde getötet, 12 schwer verletzt.

* Madrid, 29. Nov. (Zens. Presst.) Aus La Coruna wird gemeldet: Gestern machten 13 Leute von der Mannschaft des bei Kriegsbeginn hierher gestrichenen deutschen Dampfers „Belgrad“ eine Bootfahrt außerhalb des Hafens. Plötzlich brach ein heftiger Orkan aus, die Schaluppe kenterte, elf Leute, darunter ein Offizier ertranken.

Sandpielen.

Im dritten Jahr steht unser Kindchen nun Und springt trotz Krieg in jauchzendem Vergnügen. Den langen Tag kann nie das Binglein ruhn; Doch keiner mag das „Sonnenscheinchen“ rügen. Fragt man's, wo jetzt denn all die Onkels sind, Die find im Krieg! so schmettert es geschwind. „Jüngst frag' ich auch: „Was tun sie denn im Krieg?“ Nachbachte unser Kindchen erst und schwieg, Dann schien's, zur Antwort sei es schon imstand, Und wichtig rief es aus: „Die spielen Sand!“ Ein Bild wohl mag das Kind im Köpfchen haben, Wie deutsche Krieger stehn im Schützengraben, — „Sandpielen“ auf dem todumbrauten Feld! . . . Glücksel'ge Kindervelt! Mein Kind, vieltausend „spielen“ nicht mehr Sand — Sie ruhn im Sand . . . fürs Vaterland!

Er hatte mu.

„Wenige Wochen vor unserer Hochzeit!“ schluchzte sie auf. „Da wollten wir unser Glück auf die Harzberge tragen. Vorbei! Du gehst allein, gehst in den furchtbaren Krieg! Und ich — Herrgott, wie soll ich es denn tragen, dies Bangen um dich?“

Bergweilert streckte sie die Arme nach ihm aus, lag in heißem Weinen ihm am wildschlagenden Herzen. Dann plötzlich riß sie sich empor. Ihr zarter Körper straffte sich. In ihren weichen, hilflosen Zügen stand ein großer Entschluß.

„Rein, ich will nicht klagen! Will nicht dir und mir dies Furchtbare noch schwerer machen! Darf es nicht! Wo so viele, viele Frauen opfern und es mit stolzer Fassung tun, muß ich es auch können! Auch ich will es lernen, das Lächeln unter Tränen!“

Sie sah ihn an, eine starke Ewigkeitsliebe im großen, tiefen Blick.

„Kurt, das kann ich nur als deine Frau. Dies höchste, heilige Recht auf dich, sei es in täglicher Liebesorgie oder, wenn Gott es so fügt, in bleibender Trauer, das sollst du mir nun geben.“

„Mein Verbling, das vermagst du?“ „Ich wagte dir nicht davon zu sprechen. Kriegstraumung! Wie wenig Glück, welch unendliches Weh schließt sie ein für die Frau, die jede nächste Stunde zur Witwe machen kann! Sollte ich so schweren Schatten in dein junges, sonniges Leben tragen, meine Friede?“

„Das darfst dich nicht kümmern, du Lieber! Eins mit dir im Leben, im Tode — ich kenne nichts Lieberes, nichts Größeres. Und ist mir Schmerz beschieden, er wird mir heilig sein.“

Glockenklänge wehen durch die Luft, ernst und feierlich. Sie läuten nicht frohe Feste der Christenheit ein, noch tragen sie brauende Siegesstunde durch die kleine Stadt, heute sind sie das wehende Geläute einiger Kriegstraumungen, die in St. Petri eingeleitet werden.

Da jeder Bruch bei ihnen ausgeschlossen ist und sie ebensowenig eine Jubelfeier in strenger, eiserner Zeit sein können, so hatte man in sinniger Anordnung, das feier-

Lezte Nachrichten.

Berlin, 2. Dezbr. (Zens. Bln.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Kristiania: Nach einer Meldung der „Njtsch“ aus Batum ist der Ort Erwanis im Lemkorianischen Bezirk von persischen Banden überfallen worden, die weit in russisches Gebiet eingedrungen sein sollen.

Berlin, 2. Dezbr. (Zens. Bln.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Rotterdam: Nach französischen Meldungen tauchen jetzt auch vor Sizilien Unterseeboote auf, die am 19., 20. und 21. November vor Estifa gesichtet worden waren. Sie halten sich auch in der Nähe der Bucht von Syrakus und bis vor Passignano auf.

Berlin, 2. Dezbr. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet aus Stockholm: Einzelheiten über die Erkrankung des Königs Peter von Serbien besagen, daß der König auf der Reise nach Stutari, die er mit Paschitsch zu Pferde zurückgelegt hat, ungeheure Entbehrungen ausstand. Er ist oft 36 Stunden ohne Nahrung geblieben. Die diplomatischen Missionen am serbischen Hofe haben sich nach Montenegro begeben und werden von dort über Italien nach Salonik reisen. Ein Teil der Missionen wird in die Heimat zurückkehren.

Genf, 2. Dezbr. (Zens. Presst.) Flüchtlinge aus Monastir berichten von äußerst schweren Kämpfen auf den Höhen von Monastir. Oberst Wassitsch hatte noch die letzten Verteidigungswerke der Stadt und sei entschlossen, es bis zum Straßenkampf kommen zu lassen. — Gegen 40 serbische Deputierte sind in Salonik eingetroffen, darunter der Kammerpräsident. Die übrigen konnten die Stadt nicht mehr erreichen.

Wien, 2. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Dezbr. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbliebenen Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Isonzofront im allgemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des Feindes brachen in unserem Feuer zusammen. Heute nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an; sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bringen umfassend gegen Plewje vor. Eine Kolonne greift umfassend die Grabina-Höhe südöstlich des Metalka-Sattels an. Eine andere erstürmte in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegroinern zäh verteidigten Hochflächentrand zehn Kilometer nördlich von Plewje. Bizzen wurde am 29. mittags von den Bulgaren genommen. Die Armee des Generals von Koeves hat im November 40 800 serbische Soldaten und 26 600 Wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Wentlicher Wetterdienst.

Wetterauskichten für Freitag, den 3. Dezember.

Veränderlich, doch vorwiegend trübe, Niederschläge (meist Regen), ein wenig kälter.

liche Begleitgeläut eingelegt. Gleichsam wie ein Trost aus Himmelshöhen sollte es den jungen Eheleuten in die zage Seele klingen.

Unter diesen Weibeklangen kniete nun auch Friede mit ihren Verlobten an Gottes Altar. Kurt Moes bereits im feldgrauen Waffenrock, Friede im schlichten weißen Kleid, keinen anderen Schmuck tragend als ihre wonnige Jugend und die Myrthenzweige im vollen Blondhaar.

Schauer der Ehrfurcht rinnen ihr durch die Seele, als sie das heilige Gelübde unverbrüchlicher Treue in Lust und Leid, in Not und Tod ablegt. Als sie das süße, jetzt ergriffene Gesicht ihrem Manne zuwendet, weiß er, sein junges Weib hat für den Verlust ihres sonnigen Frohsinns nur höhere Werte eingetauscht.

In stummem Dank preßt er die kleine, warme Hand. Sein Herz ist nun ruhig. Der Abschied schreut nicht mehr. Wir sind eins! Nichts wird uns trennen. Schon am nächsten Tage muß sich Doktor Moes seinem Truppenteil einfügen. Friede verbleibt bei den Eltern, deren einziges, liebevoll umforgtes Kind sie ist.

Verständige, einsichtsvolle Menschen, die wissen, die Schwere von Friedes Eheglück überwiegt seine Süßigkeit. Wissen, da ist kein besserer Trost in der Welt für die herabgebeugene Vereinigung der jungen Frau als Arbeit. Ernstliches Wirken und Schaffen für alle, die unter dem strengen Schepter der Kriegszeit zu den Verlust- und Leidtragenden werden.

Ihre junge, starke Kraft stellt Friede willig in den nationalen Frauendienst, ihr Herz aber weilt bei dem fernem Gatten, und ihre Seele hat nur ein Gebet: „Herr Gott, erhalte ihn mir, schütze auch unseren großen, herrlichen Kaiser, unseren Friedenskaiser, gib ihm die Macht, die vielen schmähligen Angreifer niederzuringen bis in den Staub! Herr, mein Gott, gib uns den siegreichen Frieden!“

Nicht lange, und wieder reden Glockenstimmen von den Türmen. Jetzt ist's ein voller, starker Klang. Wie ein Frohlocken klingt's. Und will sobald kein Ende nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Postkarten

in reicher Auswahl.

Kaiser-, Heerführer-, Flaggenkarten, Sprüchkarten
und Serien, illustrierte Kartenbriefe
Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Der beste Wohnungsnachweis

„ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten,
vielerlesenen, von Hausbesitzern und Mietern
beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Verlustlisten

Nr. 389—392 liegen auf.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Füsilier Wilhelm Jung aus Wolfenhausen bisher
vermißt gemeldet, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Heinrich Buz aus Laubuschbach bisher vermißt, in
Gefangenschaft. (A. N.) Auslands-Nachricht.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Philipp Steinhauer aus Münster bisher vermißt, noch
verwundet, zur Truppe zurück.



Der Raucher

erfrischt seine Zunge am
besten durch Hybert-Lo-
bleiten; sie schmecken vor-
züglich und schützen zu-
gleich vor Erkältung und
deren Folgen.

In allen Apotheken
und Drogerien Nr. 1.

Wibner
TABLETTEN

**Dreher, Schlosser
Werkzeugmacher**

für dauernd gesucht.
Maschinenfab. W. H. Momma
Wehlar.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Pfarrgasse 2.

Für sofort ein flüchtige Interesse

Dienstmädchen

gesucht, das Liebe zu Kindern
hat und etwas nähen kann.
Frau Gastwirt H. Hündt.

Ein dunkelblauer Sam-
metbeutel von Bahnhof
Weilburg bis Bahnhof Stod-
hausen verlorengegangen
(ev. im Zug liegen geblieben).
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, dasselbe i. d. Exp. d. Bl.
gegen Belohnung abzugeben.

Rechnungen

H. Zipper's Buchhandlung.

Ein Partie
Ledergamaschen

werden zu billigem Preise ab-
gegeben.

Hans Bruchmeier,
Marktstraße.

Vollständig neuhergerichtete
7-8 Zimmerwohnung
zu vermieten.

Markt 1.

G. C. Rosenkranz Erben.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei unserem so herben Ver-
lust, sagen innigsten Dank.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Carl Sattler.

Weilburg, den 2. Dezember 1915.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorhandig.

—: Eigenes Fabrikat. —

A. Thilo Nachfg.

Joh. A. Dittert.

Ferdinand Beier, Siegen,

beidigter Bücherrevisor,
Fernsprecher 1525 — Freudenbergerstr. 3

(gerichtlich beidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beidigter Sachverständiger)
übernimmt

die Ausarbeitung von buchhalterischen, kalkulatorischen und statistischen Ar-
beits-Einrichtungen und Kontrollen (arbeitsparend, selbstschützend u. selbst-
kontrollierend) für Industrie, Gewerbe, Bergbau, Großhandel, Behörden
und Verwaltungen nach rationellen und systematischen Grundsätzen.

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und
Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschaupläge
(Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete
(Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten ge-
stattete eine reiche Beschriftung, eine dezente viel-
farbige Ausstattung gewährleistet eine große Über-
sicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen,
Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten.
Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in
der Tasche zu tragen. Das geschlossene Karten-
material wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in
der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

Spielsachen

Zum Besuche meiner reichhaltigen

Weihnachtsausstellung

ladet ergebenst ein

Frau W. Pfeiffer,
Marktstrasse.

Haushaltungssachen

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Värm und
des großen Krieges, wird das deutsche Volk die We-
ihnachts-Feier hören. Auch unsere Bethelgemein-
de rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden
und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser
Freude möchten wir gern den tapferen Krieger bringen,
die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heiseren Ruf
zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schütz-
gräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in
unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen
daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden.
Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimliche.
Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsge-
be. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar,
ob man uns Kleiderstücke schenken will oder Zigarren,
Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen,
oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große
am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser
können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von
Bethel
F. v. Bodelschwinge, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915

Vexier- Papiergeld-Taschen

mit Abbildungen von Kaiser Wilhelm II.,
Kronprinz Wilhelm, General-Feldmarschall
von Hindenburg.

Preis 30 Pfg.

Die Taschen können auch als Feldpost-
karten unseren im Felde stehenden Truppen
gesandt werden.

Auch in Kunstleder sind die Taschen vorrätig.

Preis 1 Mk.

H. Zipper, G. m. b. H.
Buch- u. Papierwarenhandlung.